

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 54 (1979)

Heft: 4

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anpasser

Das Wort hat einen üblen Klang, vorab für Zeitgenossen der Jahre 1933 bis 1945. Wer damals aus Nachlässerei, aus Opportunismus oder aus purer Feigheit mit Faschismus oder Nationalsozialismus sympathisierte, galt hierzulande als ein Anpasser. Das Wort ist seither nicht mehr aus unserem Vokabular verschwunden. Sein diskriminierend-politischer Stellenwert ist ihm geblieben, jetzt allerdings mit veränderter Zielrichtung. Zu dieser Anmerkung veranlasst hat mich die Zuschrift eines Paul Maria Siegrist, in der Basler Zeitung vom 18. Oktober 1978. Er schrieb: «Wer schwärzte nicht für Freiheiten in der Schweiz, die sich in blauen, noch nicht verschmutzten Bergseen spiegelt, aber wo's ums Kriegshandwerk geht, da gibts kein Freiheit nit. Warum? Vielleicht ist es dieser Widerspruch, der manche den Kriegsdienst verweigern lässt? Sie wollen andere Wege gehen, aber eben, wer eine persönliche Meinung hat (die Gedanken sind frei, also strafbar), der muss halt Risiken in Kauf nehmen, weil Anpasser, Schweiger und Selbstverleugner mehr erwünscht sind als jene, die ihre Persönlichkeit gefunden haben und sich dafür einsetzen.»

Wenn wir also den Gedanken von Paul Maria Siegrist folgen wollen, dämmert in uns die triste Erkenntnis, dass ein schweizerischer Staatsbürger, der seine Pflichten diesem Land gegenüber ernst nimmt, ihnen ohne Aufhebens genügt, schlichtweg als Anpasser abqualifiziert wird. Davon betroffen wären wohl zunächst die sechshunderttausend Wehrmänner, die nach dem Briefschreiber «ihre Persönlichkeit noch nicht gefunden haben» und deshalb von ihm etikettiert werden mit dem gleichen verächtlichen Attribut, das in der Epoche von Faschismus und Nationalsozialismus den hiesigen Hoch- und Landesverrättern, den Knieweichen und Opportunisten quasi als Kainsmal auf die Stirn gebrannt war. Doch schon die Tatsache, dass ein Paul Maria Siegrist derart Hirnrissiges meinen, zu Papier bringen und seinen Erguss dann in einer auflagestarken Zeitung gedruckt sehen darf (ungestraft natürlich, denn er lebt ja unter uns!), spricht für die Toleranz der von ihm geschmähten schweizerischen Demokratie.

Nun, ich will Paul Maria Siegrist beileibe nichts Falsches unterstellen. Doch mag es zumindest nicht unrichtig sein, aus seinem Leserbrief die Schlussfolgerung zu ziehen, dass er den sich nicht anpassenden «Kriegsdienstverweigerer» erheblich höher einschätzt, als jene Eidgenossen, die aus Verantwortung gegenüber der demokratischen Gemeinschaft und eben, weil sie unserem Land den Krieg ersparen möchten,

einen nicht unwesentlichen Teil ihres Lebens dem «Kriegshandwerk» widmen, deswegen Erschwernisse auf sich nehmen und neben beachtlichen Opfern an Zeit und Geld, gegebenenfalls auch bereit sind, ihr Leben hinzugeben. Ob nun freilich jene, die nach Paul Maria Siegrist, wegen der «Widersprüchlichkeit» schweizerischer Freiheit sich von der Wehrpflicht drücken, mehr «Risiken in Kauf nehmen», als die militärdienstleistenden «Anpasser, Schweiger und Selbstverleugner», sei getrost dem Urteil des Volkes anheimgestellt.

Damit könnte es eigentlich sein Bewenden haben. Das wiedergegebene Zitat verweist seinen Verfasser bestenfalls in ein für ihn bedauerliches geistiges Abseits. Wer die Erfüllung verfassungsmässiger Pflichten gegenüber einem freiheitlichen und auch Andersdenkenden gegenüber toleranten Staatswesen als Anpasserei verhöhnt, kann schlicht nicht ernst genommen werden. Zum Troste mag gereichen, dass unsere Demokratie solche Spezies der Gesellschaft noch allemal «verkraftet» und an ihnen keinen Schaden genommen hat.

Wirklich nicht?

Die Selbstdarstellung Paul Maria Siegrists weist ihn aus als Erzieher am Bürgerlichen Waisenhaus Basel. Was auch immer darunter verstanden werden mag, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, dass er es mit Jugendlichen zu tun hat, dass ihm heranwachsende Staatsbürger anvertraut sind. Wem die Erziehung junger Menschen in die Hände gelegt ist, trägt ein erhöhtes Mass an Verantwortung vorab dann, wenn er bis zu einem gewissen Grad die fehlenden Eltern ersetzen muss. Erinnern wir uns, zur Bekräftigung solcher Feststellung, wieder einmal des Wortes von Jeremias Gotthelf, dass zu Hause beginnen muss, was leuchten soll im Vaterland.

In diesem Kontext sei noch etwas klargestellt: Ich bekenne mich zur Auffassung, dass auch eine Demokratie schweizerischen Zuschnitts Veränderungen bedarf, um lebensfähig, funktionstüchtig zu bleiben. Unerlässlich ist das Wechselspiel zwischen Beharren und Vorwärtsstreben, zwischen Standhalten und Opposition, wenn Demokratie nicht zu einem leeren Gefäss erstarren soll. Wer aber Verneinung und Ablehnung predigt, die Verweigerung des Militärdienstes zu «staatsbürgerlichem» Idol erhöht und die Schweiz als ein Zerrbild eben dieser Demokratie erniedrigt, wie das Paul Maria Siegrist risikolos getan hat, ist als Erzieher unserer Jugend fehl am Platz.

Ernst Herzig